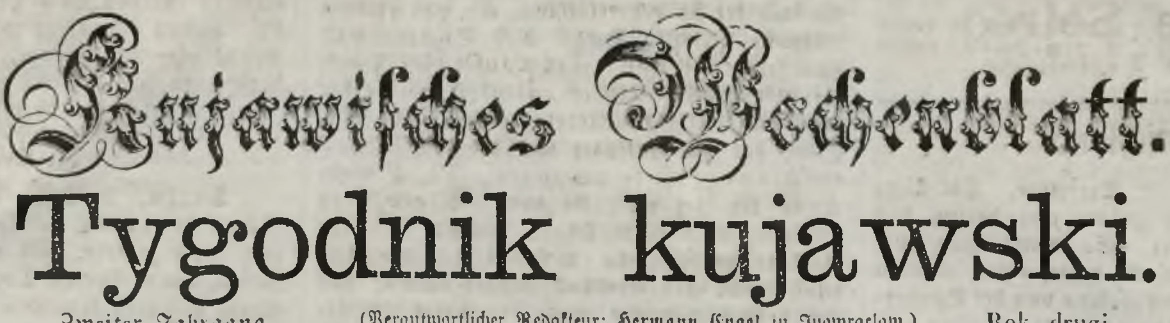
№ 80. Inowraclaw, Donnerstag, den 10. Dezember. 1863.

Inowrocław, Czwartek, dnia 10. Grudnia.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis für Hiesige 13 Sgr. f. Auswärt. 16 Sgr. Gratis werden den Abonnenten 25 Zeilen vierteljährlich aufgenommen. Insertionsgebühren für die dreigespalt. Petitzeile 1 Sgr.



Kujawisches Wochenblatt.

Tygodnik kujawski.

Wychodzi co Poniedziałek i czwartek. Prenumerata kwartalna dla miejscowych 13 sg. dla zamiejsc. 16 sg. Bezpłatnie umieszcza się dla abonentów 25 wierszy. Za inseryą wiersza po trzykroć łamanego [illegible] 1 sgr.

Zweiter Jahrgang. (Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.) Rok drugi.

Inserate nehmen an: die Herren Haasenstein u. Vogler in Hamburg-Altona u. Frankf. a. M., A. Retemeyer in Berlin, u. Illgen & Fort in Leipzig.

Ein Artikel der Verfassungs-Urkunde.

Der zweite Hauptabschnitt der Verfassungs-Urkunde trägt die vielverheißend Ueberschrift: „Von den **Rechten** der Preußen.“ Wenn man aber die vierzig Artikel, die er enthält, näher durchmustert, so dürfte eine andere Ueberschrift nicht ungeeignet sein: Doch halten wir diese Wahrnehmung nicht für trostlos oder völlig entmuthigend. Welcher Gesetzgeber, und hätte er die Weisheit eines Moses oder Solon, könnte ein Gesetzbuch schaffen, welches ein vollständiges Verzeichniß der Rechte eines Volkes, ja und noch dazu eines Volkes von Millionen Bürgern enthielte? In einer solchen Gesammtheit, in den vielgestaltigen unberechenbaren Formen, welche das Leben der einzelnen annimmt, existirt eine unerschöpfliche Fülle von Pflichten und darum auch von Rechten und Befugnissen, die zum Theil schon im geschriebenen und Gewohnheitsrecht ihren schützenden Ausdruck finden, so weit nicht — verhältnißmäßig wenige — Ausnahmen ausdrücklich im Lande aufgestellt sind. Diese Gedanken finden in dem bekannten, schlichten Satze ihren richtigen Ausdruck: „Was nicht verboten ist, das ist erlaubt.“

Das ist der Trost, der uns, wie gesagt, auch bei Betrachtung der Verfassungs-Urkunde nie verlassen darf. Es ist das der die Gesellschaft wie den Staat durchdringende Rechtsgedanke, der die nothwendige Ergänzung der einzelnen Artikel, so weit sie Pflichten fordern oder Schranken aufrichten, gewährt. Wenn also Art. 34 sagt:

„Alle Preußen sind wehrpflichtig“

und dann hinzufügt:

„Den Umfang und die Art dieser Pflicht bestimmt das Gesetz“ so trifft für seine Auslegung in ganz besonders hohem Grade Dasjenige zu, was wir einleitend bemerkten. Diese Allgemeinheit der Wehr-Pflicht ist ohne dieselbe Allgemeinheit des Wehr-Rechtes nicht denkbar. Wenn aber der zweite Theil dieses Artikels darauf hinweist, daß der Wehr-Zwang, dem die Preußen unterliegen, kein unbegrenzter, sondern ein wesentlich regulirter sein soll, so wird die Wehr-Freiheit, oder wenn man lieber will, das Wehr-Recht, in seiner Allgemeinheit, dadurch natürlich nicht berührt.

Die Nationalversammlung hatte in ihrem Verfassungs-Entwurfe v. J. 1848 den betreffenden Artikel so eingeleitet:

„Jeder Preuße ist nach vollendetem zwanzigsten Jahre berechtigt Waffen zu tragen“

und erst in einem zweiten Absatze hatte sie der entsprechenden Pflicht gedacht. Diesen ersten Satz hat die anderweitige Redaktion der Verfassungs-Urkunde, wie sie eben jetzt vorliegt, fortgelassen. Daraus folgt aber nicht, daß darin eine Verneinung und legislative Beseitigung jenes Rechts gesehen werden mußte. Einzelne Rechte sind zwar noch besonders registrirt, z. B. die Freiheit des religiösen Bekenntnißes (Art. 12), der Meinungs-Aeußerung (Art. 27), des Vereinigungswesens (Art. 29 u. 30). Das war aber dadurch geboten, daß es in diesen Punkten darauf ankam, bestehende gesetzliche Schranken und Hemmungen wegzuräumen. Aber niemals, selbst nicht in den Zeiten des straffsten Absolutismus, ist in Deutschland die Annahme bestritten gewesen, es gehöre das Recht, **Waffen** zu tragen, zu den Rechten eines freien Mannes.

In mancherlei speziellen Gesetzen und mehr noch in bloßen Verordnungen hat ein übertriebener polizeilicher Argwohn die wirkliche Geltendmachung jenes Rechtes mehr und mehr einzuschränken gesucht. Niemals aber ist das Waffenrecht in seiner Allgemeinheit und direkt angetastet worden. „Wehrlos, ehrlos!“ ist ein altdeutscher Mahnruf, den selbst das strengste Polizeiregiment älterer und neuerer Zeiten nicht überhören konnte. Und noch das Strafgesetzbuch v. J. 1851 setzte in voller Würdigung jenes Rechtes, als eines angeborenen, in seinem § 12 fest, daß der „Verlust der bürgerlichen Ehre“, der die Strafe gemeiner Verbrechen begleitet, unter andern auch umfasse: „den Verlust des Rechtes, Waffen zu tragen, neben der sonst noch hervorgehobenen Unfähigkeit in die Armee einzutreten.“

Das Recht an sich auf Wehrbarkeit, d. h. das Recht Waffen zu tragen besteht also. Seine Einschränkungen werden wir in einem späteren Artikel betrachten. L.

Vom Landtage.

(Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 3. Dezember. Tagesordnung Budgetberathung von 1864.) Für die Budgetkommission berichtet der Abg. Lechow ehe in das Materielle des Budget eingegangen wird, zuerst über den von der **Kommission** gefaßten Beschluß, vor allen andern Arbeiten den Etat des Jahres 1854 zu erledigen. Wenn das Haus diesen Beschluß genehmige, so werde man endlich dahin kommen, und zwar zum ersten Male, seitdem Preußen ein konstitutioneller Staat sei, daß der Etat, d. h. die Vorveranschlagung der Einnahmen und Ausgaben vor dem Anfang des Jahres, oder wenigstens mit dem Anfang desselben festgesetzt sei, für welches die Letzteren gelten sollten. In der sich daran knüpfenden Diskussion wird die Frage verhandelt, ob man diesen Etat von 1863 noch, wie jede andere Budget, in legislatorischer Weise feststellen, oder ob man ihn lediglich zur Information benutzen resp. später Rechnungslage entgegennehmen solle. Der Abg. Bender wünscht die Frage noch frei zu behalten, während die Mehrzahl der Redner wie John (Labiau), Michaelis, Freese, (Minden), sich dafür aussprechen, daß, nachdem das Jahr abgelaufen sei, von einer Festsetzung des Etat für dasselbe Jahr füglich nicht mehr die Rede sein könne. John (Labiau weist dabei nach, daß die Schuld ausschließlich an der Regierung liege, wenn im Jahre 1863 kein Budget zu Stande gekommen sei, da die Regierung das Haus durch vorzeitigen Schluß der Session an der Vollendung der Arbeit gehindert habe. Freese (Minden) bemerkt dazu, daß der ganze ungesetzliche Zustand zuerst durch das Herrenhaus hervorgerufen sei, indem es das Budget von 1862 verworfen, ein Beschluß, den das Ministerium jetzt beklage, zu dem es aber mitgewirkt habe, indem der Ministerpräsident Herr v. Bismarck in der Kommission des Herrenhauses, nach Angabe der Mitglieder derselben, die gänzliche Verwerfung des Budgets für die Regierung als erwünscht dargestellt habe. Freese fügt hinzu, daß die Aussichten für das Budget von 1864 freilich wieder sehr ungünstig seien, wenigstens nach dem in der Thronrede enthaltenen Passus zu schließen, nach welchem die Krone kein Budget genehmigen werde, das nicht die ganze Summe der von der Regierung geforderten Militärgelder vollständig bewillige. Das ist das verfassungsmäßige freie Bewilligungsrecht des Abgeordnetenhauses.

Der Vorsitzende der Budgetkommission, Herr v. Bockum-Dolffs giebt dann noch die Versicherung, daß, Dank der unermüdlichen **Arbeit der Mitglieder**, die Vorlage für 1864 mit Ende d. J., bis Weihnachten vielleicht, durchberathen sein werde, so daß das Haus unmittelbar nach den Weihnachtsferien in die Schlußberathung und Beschlußfassung eintreten könne. Das Haus genehmigt den Antrag der Kommission und geht zur Berathung der Etats für 1854 über.

Bei dem Kapitel der direkten Steuern beklagt der Abg. Bresgen die unermüdlich angewandte Steuerschrauben bei der Klassensteuer. Dieselbe würde so stark gebraucht, daß der Ertrag dieser Steuer jetzt $5\frac{1}{2}$ Millionen Thaler jährlich höher sei, als vor 10 Jahren. Er werde einen Antrag für eine gesetzliche Regulirung der Einschätzung stellen, wenn es nicht im Interesse eines verfassungsmäßigen Zustandes liege, so schnell als möglich die Feststellung des Budget zu bewirken. Der Finanzminister meint dagegen, daß die Bevölkerung gegen Ueberbürdung dadurch hinreichend geschützt sei, daß in der Einschätzungskommission Mitglieder der Kommunalbehörden und der Kreistage sich befänden. Herr v. Henning erwiedert ihm darauf, daß es sehr schwer sei, ein Mitglied des Kreistags zum Eintritt in die Einschätzungskommission zu bewegen, und zwar aus dem einfachen Grunde weil die Regierung notorisch nur sehr selten Rücksicht auf die Meinung dieser Mitglieder der Einschätzungskommission nehme. Bei dem Etat über Handel, Gewerbe und Bauwesen macht der Abg. Coupienne einige Bemerkungen über die Rheinschifffahrt und der Abg. Harkort fragt nach dem Rhein-Weser-Kanal, resp. Rhein-Elb-Kanal. Der Minister versichert, daß die Regierung sich sehr lebhaft für ein solches Projekt interessire, das sie auch für ganz ausführbar halte, sie habe sich aber für eine bestimmte Linie noch nicht entscheiden können. Das Haus geht dann zu Wahlprüfungen über. Bei Gelegenheit der Wahl des Dr. Langerhans in einem Bezirk der Provinz Posen, die übrigens vollständig regelmäßig und unbeanstandet ist, bringt der Abgeordnete selbst den schon bekannten Brief des Landraths an ihn vor, in welchem ihm derselbe seine Wahl als eine von einer „Majorität von Juden und Polen“ bewirkte „amtlich“ mittheilt. Die Kommission hat beantragt, diesen Brief dem Ministerium zum Einschreiten gegen den Landrath mitzutheilen. Der Minister erklärt, daß er das sogleich gethan habe, sobald ihm der Brief bekannt geworden sei. Dann kommt die Wahl des Herrn v. d. Heydt im Kreise Regenrück zur Sprache, deren Resultat wir in vor No. mittheilten. —

Die Reaktion jubelt zu früh, wenn sie auf einen Bruch in der deutschen Fortschrittspartei im Preußischen Abgeordnetenhause rechnet, weil sich innerhalb derselben in der Schleswig-Holsteinischen Debatte eine Meinungsverschiedenheit kund gegeben hat. Die Meinungsverschiedenheit bestand aber wesentlich nur in einer Verschiedenheit über die Taktik, welche diesem Ministerium gegenüber einzuhalten sei. In der Sache selbst würden, wenn heute die große liberale Partei des Abgeordnetenhauses praktische Politik zu machen hätte, kaum nennenswerthe Verschiedenheiten, geschweige Schwierigkeiten in der Bildung einer großen Majorität, vorhanden sein. Daß in einer so großen Partei, wie die Fortschrittspartei ist, verschiedene Meinungen in solcher Sache sich finden, besonders wenn sie selbst Nichts unmittelbar thun, sondern nur mit bloß eine Meinung einem solchen Ministerium gegenüber äußern kann, versteht sich ja ganz von selbst. Sie hat aber schon viel schwerere Proben als die jetzige ist, z. B. die Meinungsverschiedenheit über die Taktik in der Militärfrage in der vorigen Session glücklich überstanden, sie ist sogar stärker und besser geeinigt daraus hervorgegangen. Was sie eben geschlossen hält, ist der große Verfassungskampf, den sie für die Rechte des Landes zu kämpfen hat, und so lange dieser Kampf nicht zu einem glücklichen Ende geführt ist, werden Meinungs-Verschiedenheiten über einzelne Fragen, zumal wenn sie sich auf die Taktik beschränken, ihre Auflösung gewiß nicht herbeiführen. —

Die vom Hause eingesetzte Untersuchungs-Kommission ist am 8. in Wirksamkeit getreten. Das Staatsministerium war von der abzuhaltenden Sitzung in Kenntniß gesetzt, hat aber weder eine Antwort auf die ergangene Anzeige geschickt, noch auch war ein Minister erschienen oder durch einen Kommissar vertreten. Die Kommission wird durch ihren Vorsitzenden ihre Funktionen direkt ausüben, soweit dieselben amtliche Beziehungen mit dem Lande betreffen. Eine besondere Bekanntmachung wird dem Lande von der Constituirung und der begonnenen Wirksamkeit der Kommission Kenntniß geben.

Der Bericht der Justizkommission über den Antrag des Abg. v. Lyskowski wegen Aufhebung der Untersuchungshaft der drei Polnischen Abgeordneten kam am 8. zur Verhandlung. Wie man hört, wird von Seiten einer Anzahl von Mitgliedern des linken Centrums beantragt werden, die Angelegenheit noch einmal, und zwar zu geheimer Berathung [illegible] die

zu überweisen und auch geheime Plenarberathung vorzubehalten. — Am Donnerstag endet das Provisorium von vier Wochen, für welches die Präsidenten des Abgeordnetenhauses gewählt waren; die Wiederwahl der Herren Grabow, v. Unruh und v. Bockum-Dolffs, versteht sich von selbst.

Deutschland.

L. C. Berlin, 8. December. Die Verwirrung wird immer größer und darum das Unglück immer sicherer. So wenig man auch verständiger Weise Ursache hatte, einen anderen Bundesbeschluß als den gestern von der Bundesversammlung (S. Frankfurt) gefaßten, zu erwarten, so war doch das Aufgeben alles Rechts, aller wahren Interessen der Herzogthümer und Deutschlands Seitens des Bundes so unglaublich, daß Viele überrascht, ja starr vor Erstaunen waren, als der Telegraph die Nachricht vom gestrigen Beschluß brachte. Welche Mittel angewendet sind, um diese Majorität zu Stande zu bringen, wissen wir nicht. Eine Thatsache aber drängt sich dabei wieder so stark hervor, daß sie Jedem auffallen muß.

Würtemberg soll es gewesen sein, welches die Majorität für den Antrag Preußens und Oesterreichs d. h. für das Aufgeben der Herzogthümer an Dänemark, entschieden haben soll. In Würtemberg regiert der älteste Monarch Europas, ein hochbetagter, lebensmüder Greis, der schon seit zwei Jahren die Regierungsgeschäfte dem Kronprinzen faktisch übergeben hat. Der Kronprinz hat aber nicht allein durch den Willen seines Vaters einen großen Einfluß auf die Regierung, sondern für den Hof und das Ministerium steht ein Thronwechsel in so naher Aussicht, daß sie sich natürlich vor Allem um die Gunst und um die Zustimmung des Thronfolgers bemühe. Der Thronfolger ist aber an eine russische Prinzessin verheirathet, deren Einfluß sich schon bei den verschiedensten Gelegenheiten als sehr mächtig bewiesen hat. Als der Minister der Auswärtigen in Stuttgard Herr v. Hügel es vor einigen Tagen ablehnte, die Schleswig-Hol ein — resp. den Londoner Traktat — dem Würtemberg auch beigetreten ist — betreffende Interpellation von Moriz Mohl zu beantworten, war es klar, daß auch Würtemberg an dem Londoner Protokoll festhalten will, dem es, durch Rußland gedrängt, früher beigetreten ist.

Es ist also auch in Würtemberg die an allen Höfen Deutschlands mehr oder weniger mächtige Russische Partei, welche die Abstimmung des Würtembergischen Gesandten am Bundestage jetzt diktirt hat, durch welche indirekt die Anerkennung des Protokoll-Königs von Dänemark als Herzog von Schleswig-Holstein ausgesprochen ist!

— Die Anklage gegen den Abg. Dr. Jacoby ist nur auf Verletzung der Ehrfurcht gegen den König und auf frechen unehrerbietigen Tadel u. s. w. gerichtet, nicht auf Anreizung zum Umsturz der Landesverfassung, wie von einigen Blättern berichtet wird. Der Staatsanwalt hatte zwar die Anklage auch auf diesen Punkt gerichtet, der Gerichtshof hat aber dieselbe für nicht hinreichend begründet gehalten. Als Material hat der Ankläger nur die im Druck erschienene Rede vorgelegen. Die Vernehmung der bei der Rede anwesend gewesenen Polizeiagenten hatte keinen Anhalt für eine Anklage geboten, da dieselben bei der Rede selbst nicht den Eindruck gehabt hatten, daß etwas Gesetzwidriges und Strafbares in derselben enthalten sei. Wohl der beste Beweis für die mäßige Form und die würdige Haltung, welch Jacoby auch bei dieser Gelegenheit bewahrt hat. Der Antrag des Ministeriums richtet sich übrigens nur auf die Genehmigung des Abgeordnetenhauses zur gerichtlichen Verfolgung und nicht schon auf die Erlaubniß zur Verhaftung.

— Die Kosten der Mobilmachung und Ausrüstung der bisher zum Einrücken in Holstein bestimmten Bundestruppen sollen sich nach einer angeblich von Preußen aufgestellten Berechnung auf 17 Mill. Gulden belaufen. Es wird diese Summe durch eine Matrikularumlage in mehreren Raten von den Bundesstaaten erhoben werden.

— In Abgeordnetenkreisen verlautet, an sämmtliche Kriegsschiffe, soweit sie durch den Telegraphen zu erreichen sind, sei der Befehl erlassen, sofort zurückzukehren und sich in Swinemünde zu sammeln. — Swinemünde ist mittels Kabinetsordre zu einer selbständigen Festung 3. Klasse erklärt worden.

— Hr. v. Bismark hat wieder einmal einen Drohbrief erhalten, diesmal aus Altenburg datirt, der in gut kaufmännischem Stile den Ministerpräsidenten ersucht, jetzt Wechsel nach sich etwas energischere Gefühle für Schleswig-Holstein disponibel zu halten. Die „Nordd. A. Z." druckt das Ding pflichtschuldigst im Leitartikel ab und schließt es [illegible] mit einem kühnen Hinweis auf die Idus des Dezember.

Frankfurt a. M., 7. Dezember. Die Bundesversammlung hat heute mit einer kleinen Majorität die Exekution beschlossen vorbehaltlich der Regelung der Successionsfrage. Die Befehle zum Einmarsch sind sofort abgegangen.

Oesterreich.

Wien, 7. Dezember. Die heutige „Wiener Abendpost" berichtet: Der Kaiser empfing heute die Deputation des Wiener Gemeinderathes zur Ueberreichung der Adresse wegen der Schleswig-Holsteinschen Angelegenheit. Der Kaiser antwortete ungefähr: Er werde auch in dieser Frage die Pflichten eines Deutschen Bundesfürsten gewissenhaft erfüllen und mit aller Kraft dahin wirken, daß die verfassungsmäßigen Rechte der Herzogthümer gewahrt würden; übrigens wäre es für den Gemeinderath besser, wenn er sich, anstatt danach zu streben, Fragen hoher Politik oder Gegenstände, die seinem Wirkungskreise nicht angehörten, zu berathen, den Gemeinde-Angelegenheiten widmete.

Italien.

Turin, 5. Dez. Das Wiedererscheinen Garibaldis auf dem Festland unterliegt keinem Zweifel mehr. Er wird sich vorerst nach Rivoli, einem kleinen Dorfe unweit Turin, begeben, und die kommenden Dinge erwarten. Dieses Wiedererscheinen ist, wie es heißt, nichts weniger, als ungern vom Ministerium gesehen; ja, es wird sogar behauptet, daß dasselbe in einem der letzten Ministerrathe ernstlich besprochen und, angesichts der bevorstehenden kriegerischen Eventualitäten, als nothwendig erklärt wurde. In diesen Tagen bildete sich in Mailand ein Verein von Garibaldianern unter dem Titel: „Un pensiero a Garibaldi" (Ein Gedanke an Garibaldi). Die Koryphaen der Aktionspartei und die leidenden Mitglieder dieses revolutionären Vereins, dessen Aufgabe es ist, auf jede nur mögliche Art im Volke den Glauben zu verbreiten, daß die baldige Befreiung Roms und Venedig nur durch Garibaldi und Mazzini und deren Getreue erfolgen konne. Als nächster Termin dieser Befreiung wird das nächste Frühjahr als bestimmt bezeichnet. Um ihn populär zu machen, hat dieser Verein im Sinne, diesen Fasching jede Woche eine Ball (!) zu veranstalten, wozu Gratisbillette ausgetheilt werden.

Amerika.

Newyork. Die Englischen Blätter bringen herzzerreißende Schilderungen des Elends, das die unionistischen Kriegsgefangenen bei den Konföderirten zu erleiden haben. Jüngst sendeten diese 200 Gefangene frei zurück, weil die armen Leute sämmtlich dem Tode nahe waren. Der Anblick der Unglücklichen war furchtbar; sie waren vom Hunger zu Gerippen abgezehrt und vor ihrem Abgang hatte man ihnen Kleider und Hemden geraubt und nur die Unterhosen gelassen. Sie waren in einem solchen Zustand, daß der größte Theil nach wenigen Tagen in den Spitälern starb. Und dabei hat jüngst ein Blatt in Richmond von dem „Wohlleben" gesprochen, das man die Gefangenen führen lasse, während es den Einwohnern täglich am Nothwendigsten fehle.

Zum polnischen Aufstande.

Warschau, 5. Dez. Von den zuletzt verhafteten angesehenen Bürgern ist gleich an dem Tage nach der Verhaftung der Rechtsanwalt Dominik Zielinski wieder in Freiheit gesetzt

---

Czas donosi.

Warszawa, 2. grudnia. Pełne poświęcenia oddziały nasze partyzanckie nie ustają ani na chwilę, mimo tak niekorzystnej pory roku, w walce z najeźdźcami, w obronie kraju przeciw łupieżczym jej hordom moskiewskim. Ani zima, ani niedostatek i trudy, nieodzowne w ciężkiej wojnie podjazdowej przeciw licznej armii, na którą cała potęga Moskwy się wysila, nie umniejszają zapału naszych bojowników. Ciśniona, skrępowana i bezbronna Polska od 11tu blisko miesięcy utrzymuje tę nierówną walkę i daje z jednej strony nieprzeparty dowód, jak powstanie to jest głęboko narodowem, z drugiej, jak mimo to kolos północy jest słabym. Moskwa niesłychaną arogancyą, zuchwalstwem, usiłuje dać Europie dowód swojej potęgi, a bezczelne i kłamstwami mniema zatrzeć prawdziwe cechy powstania polskiego. Dzikie barbarzyństwa, jakich się dopuszcza, wszelki objaw życia w Polsce, zwiększyły hart w narodzie, i są nowym dowodem słabości Moskwy. Przesyłam dziś odpis raportu jenerała Kruka:

„Dnia 18. listop. zastałem w lesie Łęczyńskim koło Skarbiny połączone oddziały majorów: Mareckiego (były Ruckiego) i Lenieckiego, złożony z oddziałów Lenieckiego i podpuł. Szydłowskiego; oddziały te miały się udać na stronę ku Ostrowowi i skierować potem w lasy Lubartowskie. Mając wiadomość o zbliżeniu się Moskwy ku Ostrowowi w sile przeważającej, (6 komp. piechoty, 4 dział, 1 szwadron dragonów i 1 sotnia kozaków), uważałem kierunek w tę stronę za niebezpieczny; skierowałem oddziały przez Drutów i Nadrybie w lasy Puchaczewskie, dla zajęcia tam silnej pozycyi na jednym z brzegów rzeczki Świętej, co zdawało mi się tym potrzebnem, że strudzony marszami żołnierz mógłby wypocząć, zanimby się zamiar Moskwy wyklarował. Poczem odjechałem wraz z swoją eskortą do Łęczny. Żołnierze byli bardzo zatrudeni, bo od 17tu dni robiłem codzień po 4 do 7 mil drogi, wiedziy były bardzo uciążliwe dla ludzi i koni.

Oddziały Mareckiego i Lenieckiego, minąwszy Nadrybie, zatrzymały się koło godziny 3. dla spoczynku na folwarku Bogdanka o 2 wiórsty od miasteczka Pubaczewa. W tem pikieta konna zawiadomiła, że w Pubaczewie znajduje się Moskwa w liczbie 4 komp. i 150 kozaków. Major Marecki udał się natychmiast ze swoją jazdą na rekonesans, dla sprawdzenia wiadomości. Kozactwo wyszło z miasteczka na spotkanie naszej jazdy i rozpoczęło flankierkę. Piechota nasza na strzały ruszyła wprost ku miasteczku i rozsypawszy tyralierów ogniem ich zmusiła kozaków do cofnięcia się za miasto. Pod osłoną tego ognia piechota nasza uszykowała się do boju; oddział majora Mareckiego 3 komp. strzelców zajął skrzydło prawe, Lenieckiego 1 komp. strzelców lewe, dwie komp. strzelców z oddziału Szydłowskiego postane zostały na skrajne lewe, przez las od strony folwarku dla zabezpieczenia od obejścia lewego skrzydła i tyłu. W rezerwie przy furgonach zostały dwie komp. strzelców z kosynierami i jazda koło folwarku Bogdanka. Po cofnięciu się kozactwa, piechota nasza ruszyła do ataku miasta. Moskwa ulokowana po domach i zagrodach, spotkała nas silnym rotowym ogniem i okrzykami hura! — Piechota jednak nasza szła śmiało naprzód, a tyralierzy posuwając się żwawo rażąc strzałami, zaczęli [illegible]

setzt worden. Zielinski war im Jahre 1861 gerade in Petersburg anwesend, als Graf Lambert zur Uebernahme der polnischen Statthalterschaft hierher gehen sollte. Der Graf wurde dort auf Zielinski als auf einen Mann von Geist und Einsicht aufmerksam gemacht, und er suchte ihn auf, um von ihm Belehrung über hiesige Zustände zu fordern. Lambert behandelte Zielinski bald mit ausgezeichneter Achtung, und zog ihn in Petersburg schon in seinen Zirkel, wo ihn die höchsten Herren kennen lernten. War dieser Umstand nicht vielleicht die Ursache der raschen Beförderung Zielinski's? — Die ausländischen Zeitungen erwähnen eines von Mieroslawski entworfenen Aufstandsplanes, der in dem Arbeitszimmer des Grafen Zamoyski gefunden war. Auch der „Dziennik" reproduzirt diese Mittheilung aus der „Moskauer Zeitung", und fügt hinzu, daß der Plan auf einem Viertelbogen Papier so fein geschrieben war, daß dieses Papier nur wie ein leeres, von blauen Linien durchzogenes Blatt aussah, und daß man erst vermittelst eines Vergrößerungsglases Buchstaben gewahren und lesen konnte. Wir wollen über die Echtheit des ganzen Schriftstückes oder einzelner Theile desselben nichts sagen, und unseren Zweifel darüber zurückhalten, daß solches bei Zamoyski gerade gefunden wurde; aber wenn wir auch die Sache so nehmen, wie sie angegeben wird, was berechtigt das Regierungsblatt, einem Correspondenten der „Moskauer Zeitung" nachzuplaudern, von Zamoyski wie von einem ausgemachten Theilnehmer der Revolution zu sprechen? Wie war Zamoyski im Stande, es zu verhindern, daß ihm ein solcher Brief nicht zuging? Die „Moskauer Zeitung" giebt aber auch nicht undeutlich zu verstehen, und der „Dziennik" druckt es nach, daß auch Wielopolski nach jenem Plane Mieroslawski's handelte, indem er mit der russ. Regierung „parlamentirte" und sie zu Gunsten der Entwickelung der Revolution in ihrer Thätigkeit lähmte.

Krakau, 5. Dez. Auf Antrag des Staatsanwalts hat das Landesgericht gestern den „Czas" auf drei Monate suspendirt und die Suspension durch zwei frühere Verurtheilungen wegen der die Polnische Insurrektion betreffenden Artikel des „Czas" begründet. —

Aus Polen. Wie sich die Agenten der Militairbehörden benehmen, davon ein Beispiel. Die Bürger Kim. Sawada und Schuhmacherm. Spott aus Thorn fuhren neulich mit Legitimationen versehen geschäftshalber nach Nieszawa. In Alexandrowo wollte der Letztgenannte zwei Passagebillette kaufen und legte 1 Rubel hin. Der Kassirer verlangte Zahlung in Kleingeld, obschon er einem anderen Passagiere bei Einwilligung Kleingeld herausgab. Darauf legte unser Mitbürger 1 Thaler hin; der Kassirer nahm denselben, gab aber keine Billett. Der Zug sollte abgehen, Sp. bat, ihn zu expediren. Der Kassirer wurde darüber ohne Veranlassung ungehalten und der hinzutretende in Thorn sehr bekannte Grenzkapitain M. billigte nicht nur das ungerechtfertigte Verfahren des Kassirers, sondern bedeutete den beiden oben Genannten, daß er sie arretiren und prügeln lassen werde, daß sie nicht vergessen sollten, sie seien in Polen und nicht in Preußen; und stieß dann noch eine Beleidigung gegen unser Militair aus, die wir zu wiederholen Anstand nehmen. Dieserselbe Grenzkapitain erdreistete sich in sehr ungenirter Weise auf dem Bahnhofe zu Thorn am 3. d. M., den Einsassen K. aus Otloczyn und andere preußische Staatsangehörige mit den Worten: „Ich lasse Euch Alle arretiren" zu bedrohen, welche Drohung natürlich belacht wurde. Als sich die Bedrohten in die Stadt begaben, schickte der Grenzkapitain ihnen einen Eisenbahn-Arbeiter mit dem Befehle nach, sie sollten sofort nach dem Bahnhofe zurückkehren. Selbstverständlich wurde der ebenso alberne, als ungehörige Befehl mit Ruhe zurückgewiesen. Das ist denn doch eine, gelindest gesagt, noch nicht dagewesene Rücksichtslosigkeit gegen preußische Staatsangehörige! — Th. W.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Das korrespondirende Publikum machen wir darauf aufmerksam, daß von jetzt ab Geldsendungen, welche nach folgenden Orten in Polen: Sosnowice, Petrikau, Czenstochau, Rokocin, Skierniewice, Lodz, Alexandrowo, Wloclawek, Kutno, Lowicz und Warschau sowie nach den hinter Warschau belegenen Orten bestimmt sind, zur Postbeförderung wieder befördert werden.

— Es ist bereits erwähnt worden, daß bei der jetzigen Einziehung von Mannschaften auch auf Landwehrmänner zurückgegriffen wird. Es scheint, als ob die beiden jüngsten Jahrgänge der Landwehr schon wie die bisherigen Reservisten zum stehenden Heere gerechnet würden. Das entspricht allerdings der Militairorganisation, bis jetzt aber galt noch das Gesetz aus dem Jahre 1814, wonach Mannschaften, welche 5 Jahre bei den Fahnen oder im Reservestande gestanden haben, zur Landwehr übergehen, und demnach Landwehrleute, außer zu den Uebungen, nur wegen Kriegsgefahr eingezogen werden können. Der Abg. Waldeck wird, wie man hört, in der Freitagssitzung deshalb eine Interpellation an den Kriegsminister richten. Die Sache scheint etwas dringlich zu sein.

— Das General-Postamt hat unterm 2. d. M. mit Bezug auf die durch Allerhöchste Ordre vom 1. d. M. angeordnete Mobilmachung den zu den betreffenden Truppentheilen gehörigen Militairs und Militair-Beamten die Portofreiheit, nach Maßgabe des Gesetzes, zuerkannt.

Posen, 3. Dez. Etwa vor einer Woche erschoß sich ein Soldat, angeblich, weil er von einem Unteroffizier eine Ohrfeige erhalten hatte; vorgestern legte ein Sergeant der hiesigen Garnison Hand an sein Leben, wie aus einem nachgelassenen Zettel hervorgeht, aus Nahrungssorge. Es soll dies der zwölfte Selbstmord sein, der in diesem Jahre in der hiesigen Garnison vorgekommen ist.

Elbing. Die vier Ruhestörer, die in der ersten Versammlung des Arbeitervereins verhaftet wurden, sind zu je 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden.

Lyck. Für die Abgebrannten in Borczymmen gehen von allen Seiten ansehnliche Geldunterstützungen ein. — Wie bei allen solchen Gelegenheiten hört man auch hier mehrfache Klagen darüber daß die eingegangenen Gelder nicht zweckmäßig vertheilt würden. Ob diese Klagen begründet, wollen wir nicht entscheiden. Man erzählt sich unter anderm, daß einer der Abgebrannten von dem Kassirer des Komitees — dem dortigen Pfarrer — mit seiner Bitte um Unterstützung abgewiesen worden sei — weil er zur Baptistengemeinde gehöre. Der Pfarrer soll ihm gesagt haben: „Sie haben uns den Rücken gewandt, jetzt wenden wir ihnen ebenfalls den Rücken zu." — Der Betreffende gehörte nämlich früher der evangel. Gemeinde an, und ist aus der Landeskirche ausgeschieden.

Obschon diese Geschichte hier allgemein verbreitet ist und für wahr gehalten wird, so erscheint sie uns doch so unglaublich, daß wir noch immer auf eine Widerlegung derselben Seitens des Unterstützungskomitees hoffen. Wahrscheinlich fehlt in dem, von dem Herrn Pfarrer benutzten Exemplar des Evangeliums das Kapitel von dem barmherzigen Samariter. R. E. A.

Moskali. Moskwa nie wytrzymała tak śmiałego ataku i w największym nieładzie pierzchnęła z miasta przez groble do wsi Brzeziny. Wówczas major Marecki zebrawszy 1 komp. strzelców, posyła ją dla przecięcia drogi pierzchającej Moskwie, a sam z resztą piechoty rzuca się w ślad za uciekającemi Moskalami z miasta. Pierwsza komp. napotkawszy bagna, nie mogła odciąć Moskwę od Brzezin i tylko silnym rotowym ogniem prażyła chroniące się do wsi niedobitki. Już zciemniało zupełnie, żołnierz znużony był bojem, a wielkie błota niepozwoliły ścigać dalej nieprzyjaciela. W ślad jednak za Moskwą posłano ułanów dla wyśledzenia kierunku, odwrotu jaki przedsięweźmie. Pierwsza zaś kompania strzelców obsadziła groblę wiodącą do wsi Brzeziny, z ostrożności, by Moskwa chociaż wyparta z miasta nie ważyła się nas w nocy w mieście zaatakować. Piechota nasza, już się lokowała dla wypoczynku w mieście, gdy raptem rozpoczął się na grobli ogień. Moskwa korzystając z ciemności obsadziła folwark Brzeziny i uporządkowawszy się ruszyła znów na miasto, — spotkała jednak silnym rotowym ogniem ustawionej na grobli 1. kompanii pierzchła powtórnie w takim nieładzie, że opuściła zajęty przez się folwark Brzeziński. Nasi ścigali do samego dworu Brzezin, brak jazdy i zmęczenie do 10. godziny trwającym bojem, nie dozwoliło z natarczywością ścigać dalej Moskwę. Straty nasze, nie zważając na silny ogień Moskwy, nie znaczne. Mamy kilkunastu zabitych i rannych. W liczbie ostatnich znajduje się kapelan ks. Leczyński. Straty Moskwy nierównie większe. Według zeznań mieszkańców, Moskwa zabrała z sobą cztery wozy zabitych.

Ja znajdując się z eskortą w Łecznie o godzinie 8. otrzymałem wiadomość, że Moskwa przyszła do Puchaczewa. Natychmiast wymaszerowałem ku Puchaczewowi w zamiarze wzięcia tyłu Moskwie, jeżeliby chciała zaatakować Mareckiego i Lenieckiego. Zanim doszliśmy do Puchaczewa zupełnie się zmierzchło. Raptem zbliżając się do dworu spostrzegliśmy ognie. Były to strzały, których dla wiatru słyszeć nie mogliśmy. Sądząc jednak po długości linii i ich gęstości, wnosiłem, że bój był w rozwoju. Chcąc więc korzystać z okoliczności, ruszyłem wprost na strzały, gdy raptem ogień ustał. Czekałem ze 20 minut i nie widząc takowego, wznosiłem, że nasi cofnęli się w las i że Moskwa z całą siłą może się zwrócić na mnie. Cofnąłem się więc z 40 kilku zmęczonemi końmi ku Łęczny i ruszyłem na nocleg do Kijów. Nazajutrz jednak ruszyłem na miejsce dla dowiedzenia się o zaszłym boju. Niedochodząc do Dratowa, spotkałem oddziały Mareckiego i Lenieckiego, a przy nich zastałem i jenerała Waligórskiego. Tu dowiedziałem się o zwycięstwie i wraz z oddziałami pomaszerowałem do Skopaczewa. Tam dowiedziałem się, że Moskwa w liczbie 6 rot piechoty, 5 armatami, szwadronem dragonów i sotnią kozaków ciągnie z Lublina przez Łęczną i jest blisko nas, a także, że kozacy pokazali się od strony Dratowa. Wnioskując, że Moskale chcą powetować klęskę i uderzyć na nas siłami przeważnemi, rozdzieliłem oddziały. Jenerał Waligórski z oddziałem Szydłowskiego ruszył w lasy Lubartowskie, Marecki zaś i Leniecki w lasy Cyceowskie, a ja z eskortą udałem się na lewy brzeg Wieprza. W boju pod Puchaczewem odznaczyli się wszyscy żołnierze i oficerowie oddziałów."

Ich benachrichtige hiermit Jeden, daß ich als alleinige Besitzerin von Szarlej zu sämmtlichen, das Dominium Szarlej betreffenden Interessen nur den Herrn Leon Siewicz bevollmächtigt habe, und daher alle durch eine andere Person, und sei es auch durch eine mir am nächsten stehende, gemachten Käufe und Verkäufe, entnommene Waaren oder Gelder, als Mißbrauch, und weder für mich, noch für mein Vermögen als bindend betrachte.

Jozepha Wodzińska
v. Kościelska.

Uwiadomiam każdego, że *jako wyłączna właścicielka Szarleja* upoważniam tylko pana Leona Siewicza do działania we wszystkich interesach tyczących się Dominium Szarleja. wszelkie więc kupna, sprzedaże, wzięte towary lub pieniądze przez *kogokolwiek bądź innego, chociaż z najbliższych mi osób* uważam za nadużycie nie obowiązujące ani mnie ani mój majątek.

Józefa z Wodzińskich
Kościelska.

Bromberg, den 1. Dezember 1863.

PP.

Hierdurch erlauben wir uns die ergebene Mittheilung zu machen, daß wir mit dem heutigen Tage am hiesigen Platze eine

Fabrik für künstliche Mineralwasser

unter der Firma

M. Cohnfeld & Plessner

eröffnet haben.

Indem wir unser Unternehmen geneigtem Wohlwollen empfehlen, wird es unser stetes Bestreben sein, das Vertrauen unserer Consumenten zu erlangen und zu bewahren.

Hochachtungsvoll

M. Cohnfeld & Plessner.

Preis-Courant
für
Selterser- und Sodawasser:
(Exclusive Flasche.)

		Thlr.	Sgr.	Pf.
100 halbe Flaschen Selterser oder Sodawasser		5	20	—
25	dto.	1	15	—
1		—	2	6
100 drittel		4	7	6
25		1	5	—
1		—	2	—
100 sechstel		3	5	6
25		—	27	6
1		—	1	3

Außerdem empfehlen wir Limonaden gazeuses und sämmtliche künstliche Mineralbrunnen, welche genau nach Vorschrift von uns bereitet werden.

Als Pfand wir erbeten

	Sgr.	Pf.
für je eine halbe Flasche	1	—
drittel	—	9
sechstel	—	6

Zur Bequemlichkeit des Publikums werden auch statt der oben bezeichneten Quantität Flaschen dieselbe Anzahl Marken verabreicht, so daß das Mineralwasser je nach Bedürfniß abgeholt werden kann.

Comptoir und Fabrik:
Bahnhofstr 33, neben dem Telegraphen-Büreau.

Bydgoszcz, dnia 1. Grudnia 1863.

P. P.

Niniejszem pozwalamy sobie uprzejmie oświadczyć, że na dniu dzisiejszym otworzyliśmy tu w miejscu

Fabrykę sztucznych wód mineralnych

pod firmą

M. Cohnfeld i Plessner.

Polecając to nasze przedsiębierstwo łaskawym względom, zaręczamy, iż staraniem naszém będzie, wyjednać i utrzymać sobie zaufanie naszych konsumentów

Z szacunkiem

M. Cohnfeld i Plessner

WYKAZ CEN
wody selterskiej i z sody:
(wyłącznie flaszek)

		tal.	srg.	fen.
100 pół flaszek wody selterskiej i z sody		5	20	—
25 „ „ „		1	15	—
1 „ „ „		—	2	6
100 trzecich		4	7	6
25 „ „		1	5	—
1 „ „		—	2	—
100 szóstkowych		3	5	6
25 „ „		—	27	6
1 „ „		—	1	3

Prócz tego polecamy

limoniady gazeuses i wszelkie wody mineralne

które ściśle podług przepisów fabrykujemy.

Jako zastaw wypraszamy sobie

	srg.	fen.
za każdą pół-flaszkę	1	—
„ „ trzecią-	—	9
„ „ szóstkową	—	6

Dla wygody publiczności wydzielamy także zamiast powyższych ilości flaszek tyleż marków, tak iż za nie woda odbierana być może podług potrzeby.

Comptoir i fabryka
ulica do kolei żelaznej, obok biura telegraficznego.

Stearin- und Paraffin Kerzen in allen Sorten, **Beste Rheinische Wallnüsse und sicilianische Lambertsnüsse** empfiehlt billigst

J. Lindenberg.

Swiece sterynowe i parafinowe wszelkiego gatunku; *najlepsze włoskie orzechy reńskie i sycyliańskie orzechy lambertskie* poleca najtaniéj.

J. Lindenberg.

Weihnachts-Ausstellung.
Wystawa na Gwiazdkę.

Zum nahenden Christfeste ist mein reichhaltiges Lager, sowohl in mannigfachen und nützlichen

Spielsachen

für Kinder jeden Alters, als auch in neuesten geschmackvollsten Gegenständen von **feinen Glas-, Porzellan- und Galanterie-Waaren** für Damen und Herren in größter Auswahl vertreten, und lade ich zu recht zeitigen Einkäufen ergebenst ein.

Na nadchodzącą Gwiazdkę jest mój skład obficie zaopatrzony w wielkim wyborze tak rozmaitemi i użytecznemi

zabawkami

dla dzieci każdego wieku, jako też najnowszemi gustownemi rzeczami z delikatnego **szkła, porcelany i galanteryjnych towarów** dla dam i mężczyzn. Upraszam najuniżeniej do wczesnych zakupień.

in Inowraclaw. **H. Senator.** w Inowrocławiu.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle ich mein wohlassortirtes Lager von **Spielwaaren** für Kinder.

Na gwiazdkę

polecam mój dobrze zaopatrzony skład *zabawek* dla dzieci.

Wilhelm Neumann.

Dom. Piotrkowice

ma do sprzedania 60 sążni dobrego i suchego torfu. Cena wynosi na miejscu 1 tal. 10 śrg. za sążeń.

hat zum Verkauf 60 Klafter guten trockenen Torf zum Preise von 1 Rt. 10 Sgr. pro Klafter ab Ort und Stelle.

Dem geehrten Publikum empfehle ich meine

Weihnachts-Ausstellung

zum Ankauf von Geschenken.

Szanownéj publiczności polecam moją

wystawę na gwiazdkę

do zakupienia podarunków.

A. Radkowski.

Nach dem Ableben meines Mannes werde ich das schon länger als 30 Jahre betriebene **Schlossergewerbe** unter Leitung meines ältesten Sohnes Albert fortführen. Indem ich die Bitte verbinde, auch jetzt mit Arbeiten mich gütigst betrauen zu wollen, verspreche ich neben aufrichtiger und reeller Ausführung derselben, auch die solidesten Preise zu berechnen.

Wwe. Anowska.

Frischen großkörnigen **russ. Caviar**, geräucherten **Weser-Lachs, Gänseleber Pasteten, Spickaale, Neunaugen, Anchois**, frische **Sardinen, Tafel-Bouillon, Maronen, Teltower-Rübchen, ital. Macarony**, geschältes **Backobst**, sehr süße **Pflaumen** und **Pflaumenmus**, Rosinen trockne, und franz. eingemachte **Schoten, Bohnen, Spargel, Schaalmandeln, Traubenrosinen**, alle feine **Confituren, Punsch-Essenz** von **Arac** u. **Burgunder**.

Ferner, verschiedene Sorten feinster reinschmeckender **Caffées**, sowie alle übrigen **Colonial-Waaren** in ausgezeichnetster Qualité.

Sehr große **Marzipan Mandeln** und verschiedene **Früchte** zum Ausputz des Marzipans empfiehlt

J. Schottlander,
in Bromberg.

Für Bauunternehmer und Tischler.

Um zu räumen, werden täglich in meiner Zalesie Forst, ¼ Meile von Pakość **trockene Bretter** in verschiedenen Dimensionen zu auffallend billigen Preisen verkauft.

L. JAFFE junior.

Ein ganz verdeckter

Kutschwagen

und ein elegantes

Kabriolet

stehen zum Verkauf in der Wagenfabrick von **Simon Lewinsohn**, in Strzelno.

In meiner Forst Plawinek wird, um zu räumen, ein Quantum trockene 3" kieferne **Bohlen** zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

L. JAFFE junior.

Sackdrillich

und fertige Säcke, sowie graue und weiße **Leinwand** empfiehlt in bester Qualität **Simon Lewinsohn,** in Strzelno.

Kalender für das Jahr **1864** empfiehlt **Hermann Engel.**

Ein Hauslehrer

isr. Confession, der sich verbindlich macht, Schüler bis zur Quarta oder Tertia vorzubereiten, und denselben gleichzeitig hebräischen Unterricht ertheilt, sucht eine Unterkunft.

Franko Offerte unter Chiffre A. W. P. nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Ein anständiges Mädchen wird als **Wirthin** von einem einzelnen Herrn nach außerhalb gewünscht. Zu erfragen in der Exped.

Für eine Fabrik wird ein des Schreibens kundiger junger Mann (**400** Thlr. Gehalt) und ein Aufseher (**300** Thlr.) gesucht. — Ferner wird für ein Posamentier-Geschäft ein junges Mädchen als Ladenmamsell (**80** Thlr. und freie Station) gewünscht. Briefliche Meldungen einzusenden: „An das Haupt-Versorgungs-Geschäft von **Viole** in Berlin, Wallstraße Nr. 41."

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.
Drukiem i nakładem Hermanna Engel w Inowrocławiu.